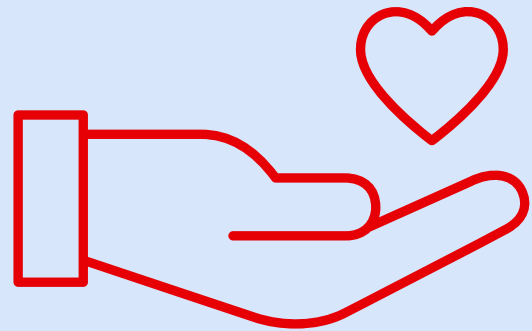


Brennpunkt Wohlfahrt

Nr. 05/2023



Umsetzungsvorschlag zur Schaffung eines Ökosystems für soziales Unternehmertum und soziale Innovationen in Deutschland

Demografischer Wandel, Inflation und weitreichende gesellschaftliche Veränderungen führen dazu, dass die sozialen Sicherungssysteme die Daseinsvorsorge in Deutschland nicht mehr langfristig gewährleisten können. Um die gesundheitliche und soziale Infrastruktur in Deutschland zukunftsfähig aufzustellen, braucht es eine Strategie, die gezielt soziale Innovationen fördert und damit die öffentliche Daseinsvorsorge nachhaltig sichert. Das Deutsche Rote Kreuz liefert hiermit einen Vorschlag für die wirkungsorientierte Ausgestaltung einer solchen Strategie.

Ausgangslage und Zielsetzung

1. Das Vorhaben des Bundeswirtschaftsministeriums, eine Strategie für soziale Innovationen und soziales Unternehmertum zu entwickeln, wie auch die letzten bundespolitischen Maßnahmen (z.B. das Förderprogramm [REACT](#)) zeigen deutlich den Wunsch der Bundesregierung auf, soziale Innovationen in Deutschland gezielt zu fördern.
2. Auch das DRK sieht Bedarf für Innovationen im sozialen Sektor. Als Wohlfahrtsverband und Hilfsorganisation besteht ein besonders hohes Interesse daran, soziale und gesundheitliche Leistungen innovativ, bedarfsorientiert und zukunftssicher bereitzustellen. Unserer Auffassung nach muss eine Strategie, die im Ergebnis darauf abzielt, die Lebensverhältnisse von Bürgerinnen und Bürgern nachhaltig zu verbessern, an den Kernbereichen der Daseinsvorsorge ansetzen.
3. Das bedeutet, wie von der Europäischen Kommission empfohlen, ein Ökosystem zu schaffen,

das gemeinnützigen Organisationen die bestmöglichen Rahmenbedingungen liefert, um soziale Innovationen zu identifizieren, mit starken Forschungs- und/oder Technologiepartnern umzusetzen und zum Wohle der breiten Bevölkerung zu skalieren.¹

4. Wie andere gemeinnützige Organisationen im sozialen Sektor, verfügt das Deutsche Rote Kreuz über großes Innovationspotenzial. Durch eine besondere Nähe zu Bedarfsgruppen können Innovationen in Koproduktion entstehen. Rund 193.000 Mitarbeitende und 442.000 Ehrenamtliche setzen sich täglich dafür ein, für Menschen, die Unterstützung benötigen, die beste Lösung zu finden. Hierzu setzt sich auch die [Social Innovation Community](#) des DRK ein - ein bundesweites Netzwerk aus Innovatorinnen und Innovatoren im Verband. Gleichzeitig verhindern bestimmte Rahmenbedingungen bisher, dass sich dieses Potenzial voll entfalten kann.

Ziel ist es, mit diesem Umsetzungsvorschlag einen Beitrag zum aktuellen Diskurs zur Förderung sozialer Innovationen in Deutschland zu leisten. Dafür liefert er Hinweise, wo besondere Hemmfaktoren, aber auch Potenziale für Innovationen im sozialen Sektor liegen. Darauf aufbauend wird eine Idee skizziert, wo eine gezielte Strategie zur Förderung sozialer Innovationen wirksam ansetzen kann und welche Kriterien zur Ausgestaltung wichtig sind, damit sie die gewünschten Effekte erzielt.



¹ Vgl. <https://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2011:0682:FIN:DE:PDF>

Definition von sozialem Unternehmertum und sozialen Innovationen

- Unter **sozialem Unternehmertum** verstehen wir die Ausrichtung des Unternehmenszwecks an der Schaffung sozial-ökologischer (inkl. gesundheitlicher) Mehrwerte. Diese Mehrwerte werden geschaffen, indem Lösungen für soziale Probleme entwickelt und etabliert werden.
- **Soziale Innovationen** verstehen wir als neue Art der Problemlösung für gesellschaftliche Probleme. Das zugrundeliegende Verständnis von „neu“ ist kontextbezogen: Es kann eine komplett neue Lösung sein, aber auch eine bereits vorhandene Lösung, die in einen anderen regionalen oder funktionalen Kontext „neu“ transferiert wurde. Im Idealfall entstehen Neuerungen, die einen gesellschaftlichen Nutzen haben und „die Menschen und deren Interaktionen aktiv in Veränderungsprozesse ein[beziehen]“. ²
- Grundsätzlich können Innovationen auf Mikro- (Individuum, Einrichtungen), Meso- (zwischen Personen- oder Organisationsgruppen) und/oder Makroebene (systemisch) entwickelt werden. Soziale Innovationen auf Mikroebene könnten beispielsweise neue Leistungen sein, die einen spezifischen Unterstützungsbedarf von Bürgerinnen und Bürgern anders als bisher decken oder auch komplett neue Leistungen. Auf Mesoebene könnten es beispielsweise neue Vernetzungsarten sein, die zu einer ganzheitlicheren Lösungsfindung beitragen, wie bspw. Quartiersmanagement oder das Prinzip der Sozialraumorientierung. Auf der Makroebene zeichnen sich soziale Innovationen durch ihre systemische Tragweite aus (z.B. veränderte Steuerungsparadigmen oder Finanzierungslogiken im öffentlichen Sektor). ³
- In der Regel zeichnen sich soziale Innovationen im Ergebnis dadurch aus, dass:
 - Ein häufiger und/oder wichtiger beziehungsweise dringender Bedarf gedeckt wird, der zuvor nicht gedeckt wurde,
 - Ein Bedarf qualitativ besser gedeckt wird als zuvor (aus der Perspektive des Klienten auf eine für ihn wirksamere, präferierte Weise),
 - und/oder ein bestehender Bedarf effizienter bzw. ressourcensparender gedeckt werden kann als zuvor, ohne in seiner Effektivität einzubüßen. ⁴

Ein wirkungsorientierter Bezugsrahmen kann genau hier ansetzen und gezielt Innovationsprozesse auf Mikro-, Meso- und Makroebene fördern.

”

"Um die gesundheitliche und soziale Infrastruktur zukunftsfähig aufzustellen, braucht es eine Strategie, die gezielt soziale Innovationen fördert und die öffentliche Daseinsvorsorge nachhaltig sichert."

Dr. Joß Steinke

² Vgl. Zapf, W. (1989): Über soziale Innovationen, in: Soziale Welt 40 (1/2), S. 170 – 183 und Leimeister, J. M./Peters, C. (2012): Gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen – soziale Innovationen denken lernen, S.7, Arbeitspapier im Auftrag der FES, abrufbar unter: www.fes.de/

³ Grundsätzlich finden Wechselwirkungen zwischen den Ebenen statt: Eine Veränderung der Finanzierungslogik (z.B. das persönliche Budget in der Eingliederungshilfe) kann Veränderungen auf individueller Ebene hervorrufen (u.a. Stärkung des Wunsch- und Wahlrechts) und vice versa.

⁴ Dabei können die ersten beiden Ergebnisqualitäten vorrangig analytisch und/oder qualitativ bewertet werden, während die dritte quantitativ gemessen werden kann.

Potenzialfaktoren im sozialen Innovationsökosystem

Folgende Faktoren fördern das Potenzial für soziale Innovationen

1. **Koproduktion von Innovation**
2. **Bedarfsorientierung**
3. **Skalierungsfähigkeit**
4. **Gemeinnützigkeit**
5. **Ehrenamtliches Engagement**

Folgende Punkte stärken das Potenzial sozialen Innovationen:

1. **Koproduktion von Innovation:** Ein gesellschaftliches Problem bzw. einen Bedarf im gesundheitlichen/sozialen Bereich zu identifizieren, ist der erste Schritt, um soziale Innovationen zum Wohle der Gesellschaft zu entwickeln. Die Einrichtungen und Dienste, die soziale und gesundheitliche Leistungen in Deutschland bereitstellen, haben durch das uno-actu-Prinzip eine besondere Nähe zu den Bedarfen ihrer Klienten. In diesem Kontext können soziale Innovationen als Koproduktion von Leistungen entstehen und in der direkten Anwendung getestet werden. Die Wahrscheinlichkeit, dass Innovationen an den Bedarfen der Bürgerinnen und Bürger „vorbei“ entwickelt werden, ist damit sehr gering, vor allem wenn Organisationen und Fachkräfte, die über ein langjähriges Erfahrungswissen verfügen, beteiligt sind.
2. **Bedarfsorientierung:** Auch die Analyse und Priorisierung von Bedarfen, die a) besonders häufig auftreten und/oder b) durch ihre Intensität/Spezifität besondere Priorisierung erfordern, ist vor allem in einer breiten Infrastruktur möglich, die diese Nähe zu Klientinnen und Klienten in vielfacher, lokaler Weise vorhält. Dies erfüllt implizit eine wichtige Selektionsfunktion: **Und zwar, dass soziale Innovationen vorrangig in den Bereichen vorangetrieben werden, die aus der Perspektive der Bürgerinnen und Bürger und besonderer Bedarfsgruppen besonders fundamental sind.** Viele dieser Bedarfe sind sozialgesetzlich bereits im Kern definiert, als Kernleistungen der Daseinsvorsorge sowie freiwillige Leistungen. Ein zentraler Anknüpfungspunkt für eine Innovationsstrategie ist hier zu prüfen, ob und wie diese Bedarfe womöglich effektiver, effizienter und/oder synergetischer gedeckt werden können als durch bisherige Leistungsangebote.
3. **Skalierungsfähigkeit:** Die Träger der freien Wohlfahrtspflege verfügen über eine breites Infrastrukturpotenzial, um soziale Innovationen zu entwickeln, zu testen, zu validieren und vor allem langfristig zu skalieren. Dies ist ein wichtiger Aspekt, damit soziale Innovationen nachhaltig verankert werden können. Es geht nicht darum, möglichst viele Innovationen möglichst schnell neu zu entwickeln. Sondern vor allem darum, Innovationen, die sich bewähren, in langfristige Angebote und Strukturen in der Breite zu überführen, sonst bleibt der positive Effekt für die meisten Bürgerinnen und Bürger aus.
4. **Gemeinnützigkeit:** Würden in diesem Bereich durch soziale Innovationen bisherige Leistungserstellungsprozesse durch effektivere und ressourcensparsamere Lösungen ersetzt, entstünden erhebliche Kosteneinsparungspotenziale. Voraussetzung hierfür ist, dass die jeweiligen Akteure nicht gewinnorientiert wirtschaften, damit die öffentlichen Kostenvorteile in weitere gemeinnützige Wirkungen reinvestiert und nicht als Gewinn einbehalten werden. Ausschließlich am Gemeinwohl orientierte Akteure bringen einen weiteren Vorteil für Innovationsprozesse im sozialen Sektor: Sie und ihre Mitarbeitenden bringen eine intrinsische Motivation mit, die für die Bedarfsgruppen beste Lösung zu finden. Auch dann, wenn diese keine wirt-

schaftlichen Vorteile bietet und über kein Marktpotenzial verfügt. Nach wie vor sind soziale und gesundheitliche Dienstleistungen Vertrauensgüter. Für eine bedarfsorientierte (Ko-) Produktion ist eine nicht an Gewinnen orientierte Ausrichtung der Koproduzenten vorteilhaft.

5. **Ehrenamtliches Engagement:** Besonders hoch ist diese intrinsische Motivation bei ehrenamtlich Engagierten. Sie dienen gemeinnützigen Projekten als wichtige Ressource: Öffentlich geförderte Projekte können hier von einer zusätzlichen Kapazität profitieren und mit den eingesetzten Mitteln letztlich mehr erreichen. Schließlich sind Innovationen immer Ergebnis besonders engagierter Menschen: So waren es beispielsweise Ehrenamtliche, die in der Bergwacht den Drohneneinsatz bei der Bergrettung eingeführt und verfeinert haben. Ehrenamtliche bringen nicht nur Innovationen auf den Weg, sie verhindern gleichzeitig, dass Prozesse in Gang gesetzt werden, die den Grundwerten und -prinzipien der gemeinnützigen Organisation, für die sie tätig sind, widersprechen. Sie sind also innovative Social Intrapreneurs und Kontrollinstanz zugleich.

Hemmfaktoren im sozialen Innovationsökosystem

Folgende Faktoren hemmen das Potenzial für soziale Innovationen

1. **Personal-/ /Kapazitätsengpässe**
2. **Regelungs- und Finanzierungsstrukturen**
3. **Kurzzeitorientierung**

Nicht alle der zuvor genannten Potenzialfaktoren können sich in der Praxis entfalten. Gründe sind hierfür Rahmenbedingungen, die wir im Folgenden erläutern.

1. **Personal-/Kapazitätsengpässe:** Die hohe intrinsische Motivation der Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen von gemeinnützigen Organisationen geht häufig einher mit einem Mangel an Ressourcen und, je nach Kontext, auch an spezifischen Kompetenzen. Somit scheitert die Einrichtung eines Innovationsmanagements in der Regel schlichtweg an dem Mangel an Personen, die diese Prozesse dauerhaft kompetent umsetzen können, da es hierfür keine Finanzierungsquellen gibt. Für ein systematisches Innovationsmanagement benötigt es vor allem die Refinanzierbarkeit des erforderlichen Personals. Professionelles Innovationsmanagement ist kein Prozess, der nebenbei zu den originären Tätigkeiten von Projektmitarbeitenden aufgesetzt und nachgehalten werden kann. Hierfür sind Fachkräfte erforderlich, die sich gezielt und ausschließlich mit dem Aufbau und der Wahrnehmung dieser Funktion beschäftigen. Den meisten gemeinnützigen Organisationen ist es aus Kostengründen gar nicht möglich, eine oder sogar mehrere Personen hierfür einzusetzen. Dabei entstehen täglich innovative Ideen, jedoch sind die Ressourcen nicht vorhanden, diese strukturiert zu verfolgen und in die Umsetzung zu bringen.
2. **Regelungs- und Finanzierungsstrukturen:** Die derzeitigen Finanzierungsstrukturen sind weniger daran ausgerichtet Innovationen zu fördern, als vielmehr den Status quo zu verwalten: Und zwar, indem sie in der Regel ausschließlich die derzeitige konkrete Art der Problemlösung (Entgeltfinanzierung) oder „neue“ Ideen und Vorhaben nur für einen sehr kurzen Zeitraum (1-3 Jahre) refinanzieren. Diese starren Finanzierungsstrukturen führen, häufig in

Kombination mit einer Vielzahl sehr eng definierter gesetzlicher Vorgaben, zu ebenso starren „Produktionsprozessen“ in der öffentlichen Leistungserstellung: Dazu, dass Leistungen weiterhin auf die gleiche Art erbracht werden (müssen), obwohl es bereits bessere und/oder effizientere Alternativen gäbe. Ein Beispiel, für einen innovativen Ansatz, der sein Wirkpotenzial in der Praxis bei weitem nicht erreicht, ist das Prinzip der Sozialraumorientierung. Dieser und weitere integrierte Ansätze scheitern häufig daran, dass es keine passenden Finanzierungs- und Steuerungsmodi gibt. Die föderale Finanzierungslogik hemmt beispielsweise den Auf- und Ausbau von Onlineberatungsangeboten, da Leistungsentgelte bisher nur „vor Ort“ gewährt werden können. Dadurch können Onlineangebote nur eine sehr begrenzte Zahl von Klienten erreichen – obwohl ein flächendeckendes Angebot möglich wäre.

3. **Kurzzeitorientierung:** Gleichzeitig führen die kurzen Projektzeiträume dazu, dass Innovationen, wenn überhaupt, nur getestet, aber weder in den Regelbetrieb überführt noch in die Breite getragen (skaliert) werden können. Das Wirkpotenzial vieler innovativer Projekte verpufft damit: Denn die Projektmitarbeitenden können mangels Folgefinanzierung das Projekt in der Regel nicht weiter begleiten. Welcher massive Verlust an Know-How und Erfahrung damit einhergeht, sei hier nur kurz erwähnt.⁵

**Zusammenfassend wird deutlich: Hilfsorganisationen und gemeinnützige Freie Wohlfahrts-
pflege verfügen über ein hohes Potenzial für die Entwicklung und Umsetzung sozialer Inno-
vationen – um diese zu entfalten, fehlt es bisher jedoch an förderlichen Rahmenbedingungen für
ein Innovationsmanagement, das diese Innovationspotenziale systematisch identifiziert, priori-
siert, testet und in eine langfristige Umsetzung bringt.**

Strategie zur gezielten Förderung sozialer Innovationen in Deutschland

Ziel einer solchen Strategie sollte sein, ein Innovationsökosystem im sozialen Sektor auf- und auszu-
bauen, das bestehende Innovationspotenziale hebt und vorhandene Hemmnisse abbaut.

Umsetzungskriterien

Folgende Kriterien sind, abgeleitet von den Vorüberlegungen, hier von zentraler Bedeutung:

- **Ganzheitlich:** Eine strategische Förderung für soziale Innovationen sollte den kompletten Innovationsmanagementzyklus in den Blick nehmen. Von der Ideenentwicklung über das Testing bis zur Implementierung und Skalierung.
- **Nachhaltig:** Dabei ist sicherzustellen, dass innovative Ideen mit besonders hohem Wirkpotenzial in eine langfristige Umsetzung gebracht werden können.
- **Sozial-ökologisch:** Neben der Wirkung für die jeweiligen Zielgruppen sollten vor allem sozial-ökologische Umsetzungsfaktoren maßgeblich sein, z.B. inwiefern durch die angestrebte Lösung bestehende soziale Ungleichheiten strukturell abgebaut werden und ökologische Kosten vermieden.
- **Systemisch:** Es sollten Innovationsprozesse auf allen Ebenen (Mikro-, Meso- und Makro) damit angestoßen werden.
- **Vernetzend:** Bereits bestehende innovative Ansätze und Ideen sollten systematisch erfasst/

⁵ Das gilt auch für die DRK-Wirkungswochen, einer Projektschmiede, die innovative Projekte von der Idee bis zum fertigen Social Business Plan begleitet. Ein Projekt, das jedes Jahr neu beantragt wird und bisher keine langfristige Finanzierungsperspektive hat.

gesammelt und verbreitet werden.

- **Kompetenzorientiert:** Die Förderstrategie sollte Organisationen einen langfristigen Kompetenzaufbau und -erhalt für ein Innovationsmanagement ermöglichen.
- **Gemeinnützig:** Der Status der Gemeinnützigkeit stellt sicher, dass die öffentlichen Mittel nachhaltig in soziale und gesundheitliche Mehrwerte investiert werden. Überschüsse müssen in gemeinnütze Zwecke reinvestiert werden und können nicht als Rendite an Investoren fließen. Dies wird regelmäßig überprüft. Gemeinnützigkeit sollte daher Dreh- und Angelpunkt der Strategie sein.

Konkrete Förderelemente & Maßnahmen zur Förderung sozialer Innovationen

Förderelemente

1. **Qualifizierungen im Bereich Innovationsentwicklung und -management**
2. **Stellenprofile, für den Auf- und Ausbau eines Innovationsmanagements**
3. **Plattformen und Vernetzungsformate zum Austausch und zur Verbreitung sozialer Innovationen**
4. **Maßnahmen zur Entwicklung innovativer Leistungen und bedarfsorientierten Digitalisierung**
5. **Innovationsprojekte**

Erläuterungen zu Förderelemente

1. Um soziales Unternehmertum kompetenzorientiert zu fördern, sollten **Qualifizierungen** im Bereich Innovationsentwicklung und -management für Mitarbeitende und Ehrenamtliche gemeinnütziger Organisationen gefördert werden.
2. Gleichzeitig sollten langfristige Refinanzierungsgrundlagen für **Stellenprofile** geschaffen werden, die den nachhaltigen Auf- und Ausbau eines Innovationsmanagements in gemeinnützigen Organisationen fördern. Kriterien für die Förderungswürdigkeit können hier sowohl die Größe der Organisation sein als auch die überregionale Ausrichtung und Vernetzung.
3. Weiterhin förderfähig sollten **Plattformen und Vernetzungsformate** zum Austausch und zur Verbreitung sozialer Innovationen sein. Das umfasst sowohl digitale Plattformen als auch Veranstaltungen sowie Maßnahmen zum Netzwerkauf-/ausbau.
4. Um darüber hinaus die Innovationspotenziale durch **Digitalisierung** zu nutzen, sollten Projekte gefördert werden, die a) prüfen, in welchen Leistungsbereichen eine Digitalisierung von Leistungen besonders hohe zusätzliche Nutzenpotenziale für die Bedarfsgruppen bietet und b) Maßnahmen umsetzen, um diese zu realisieren (z.B. Produktentwicklungen für Onlineberatungsangebote oder Infrastrukturprojekte).
5. Gezielt gefördert werden sollten u.a. folgende Innovationsansätze:
 - a. **Leistungsinnovation:** innovative Projektideen, die bisher ungedeckte Bedarfe identifizieren und hierfür Lösungen entwickeln oder für originäre Bedarfe/Problemlagen bisheriger (Kern-) Leistungen neue innovative Lösungen als Alternativen entwickeln (auf

Mikro- und/oder Mesoebene). Besonders förderungswürdig seien solche Ideen, die sowohl qualitative als auch quantitative Vorteile bieten und/oder Synergiepotenziale auf Mikro- und/oder Mesoebene freisetzen, indem z.B. mehrere Problemlagen gleichzeitig mit einem neuen Ansatz gelöst werden.

- b. **Sektorinnovation:** Zu fördern sind ebenso Kooperationsprojekte von Forschungs- und/oder Technologiepartnern gemeinsam mit gemeinnützigen Organisationen aus dem sozialen Sektor, um Innovationen aus anderen Branchen oder spezifischen Forschungsbereichen für den sozialen Sektor nutzbar machen (z.B. Nutzenpotenziale von Virtual Reality oder autonomes Fahren für Menschen mit Beeinträchtigungen).
- c. **Innovationsskalierung:** Gezielt gefördert werden sollten ebenso Projekte, die vielversprechende soziale Innovationen in eine langfristige Umsetzung bringen.

Grundsätzlich sollten nur solche Projekte bevorzugt gefördert werden, für die eine langfristige Skalierung potenziell möglich erscheint. Um die Vernetzung im Sozialraum zu stärken, sind solche Vorhaben zu priorisieren, die interdisziplinär aufgestellt sind bzw. Kooperationsprojekte zwischen Kommunen, gemeinnützigen Trägern und Forschungs-/Technologiepartnern. Dabei sollte über die Förderung wie auch die Folgefinanzierung vor allem auf Basis des Wirkpotenzials und entsprechender Evaluierungen der Projekte entschieden werden. Um die o.g. Förderungen umzusetzen und die Rahmenbedingungen für soziale Innovationen zu verbessern, sind folgende Maßnahmen förderlich und z.T. erforderlich:

Umsetzungsmaßnahmen

1. **Einrichtung eines sozialen Innovationsfonds mit Innovationsausschuss auf Bundesebene**
2. **Einrichtung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe zur Entwicklung innovationsfördernder und nachhaltiger Finanzierungs- und Steuerungsmodelle**
3. **Einrichtung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe zur Entwicklung eines Konzepts zur Förderung und Stärkung von Gemeinnützigkeit und Engagement**
4. **Einrichtung eines Social Innovation Barcamps auf Bundesebene**

Erläuterungen zu Umsetzungsmaßnahmen

1. Ein Fonds für soziale Innovationen, analog des [Innovationsfonds](#) des Bundesgesundheitsministeriums für neue Versorgungskonzepte, könnte als dauerhaftes Förderinstrument für die o.g. Förderobjekte genutzt werden. Zur Verwaltung und Vergabe der Förderungen ist ein Innovationsausschuss zu installieren. Als Fördersumme schlagen wir eine vergleichbare Höhe zum Innovationsfonds des BMG vor (200 Millionen Euro bis 2024). Mindestens 30 Prozent des Budgets sollte in die langfristige und breitenwirksame Skalierung besonders vielversprechender Ansätze investiert werden.
2. Um das vorhandene Innovationspotenzial im sozialen Sektor zu heben, sollte geprüft werden, welche konkreten neuen Finanzierungs- und Steuerungsinstrumente, neben dem o.g. Fonds, sich noch eignen könnten, um die Innovationskraft sozialer Einrichtungen zu stärken. Kernfra-

ge sollte hier u.a. sein, welche Alternativen zu kurzfristigen Projektfinanzierungen geschaffen werden können und wie diese konkret ausgestaltet werden können. Ebenso die Frage, wie digitale Angebote für Bürgerinnen und Bürger bundesweit zur Verfügung gestellt werden können, ohne am föderalen bzw. kommunalen Prinzip der Finanzierung zu scheitern. Auch die Vergabep Praxis und -regelungen, die häufig Anreize setzt, Leistungen so günstig wie möglich zu erbringen und nicht den Nutzen und die Wirkung seitens der Zielgruppen priorisiert, sollte evaluiert werden.

3. Damit öffentliche Förderungen in gemeinnützige Zwecke reinvestiert werden, ist in einer interdisziplinären Arbeitsgruppe zu prüfen, wie Anreize gesetzt werden können, um Organisationen im sozialen Sektor gemeinnützig auszurichten. Einen Vorrang gemeinnütziger Organisationen bei öffentlichen Vergaben in den Sozialgesetzbüchern und Förderprogrammen festzulegen, ist ein zentraler Hebel, um Gemeinnützigkeit zu stärken. Welche weiteren Instrumente wirksam sein könnten, sei zu prüfen.
4. Um innovativen Ideen einen höheren Bekanntheitsgrad zu geben und zum Informations- und Praxistransfer beizutragen, könnte ein jährliches bundesweites Barcamp für soziale Innovationen eingerichtet werden. Hier haben innovative Projekte die Möglichkeit, ihre Ideen vorzustellen und sich mit anderen Projektpartnern zu vernetzen. Der Teilnehmendenkreis könnte gezielt innovative Projektideen auf allen drei Innovationsebenen zusammenbringen (innovative Leistungen/Lösungsideen, innovative Vernetzungslösungen sowie innovative Ideen für institutionelle Ideen/Lösungsansätze).

”

"Wesentlich ist, dass die Förderung (von Innovation) nicht in einer kurzfristigen Logik von Leuchtturmprojekten erfolgt, sondern nachhaltig und langfristig angelegt ist, um einen echten Mehrwert für die Lebenslagen von Bürgerinnen und Bürger zu erzielen."

Dr. Joß Steinke

Impulse für den weiteren Diskurs

- **Anreize für und Stärkung von Gemeinnützigkeit als Hebel für eine sozial-ökologische Wende:** Wie die Europäische Kommission sehen wir die Schaffung eines Ökosystems für soziales Unternehmertum und soziale Innovation als einen wesentlichen Hebel, um die sozial-ökologische Wende voranzutreiben. Um den größtmöglichen gesellschaftlichen Mehrwert zu erzielen, sollten Förderungen jedoch nicht solche Organisationen begünstigen, die „auch“ soziale Mehrwerte schaffen, sondern solche, die ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke verfolgen. Fokus sollte nicht primär und definitiv nicht ausschließlich darauf liegen, sozial ausgerichtete Aspekte zuvorderst wirtschaftlich tätiger Unternehmen zu stärken, sondern Anreize zu schaffen, sich primär gemeinnützig auszurichten. In den aktuellen Debatten und Initiativen zur Förderung sozialen Unternehmertums/sozialer Innovationen werden durch begriffliche Unschärfen, rechtliche Unsicherheiten geschaffen. Wir plädieren dafür, Gemeinnützigkeit und Gemeinwohlorientierung begrifflich eindeutig zu unterscheiden und Irritationen durch gleichwertigen Gebrauch zu vermeiden. Für Gemeinnützigkeit gibt es in der Abgabenordnung bereits eindeutig geregelte Kriterien, die nicht durch solche Unternehmen erfüllt wer-

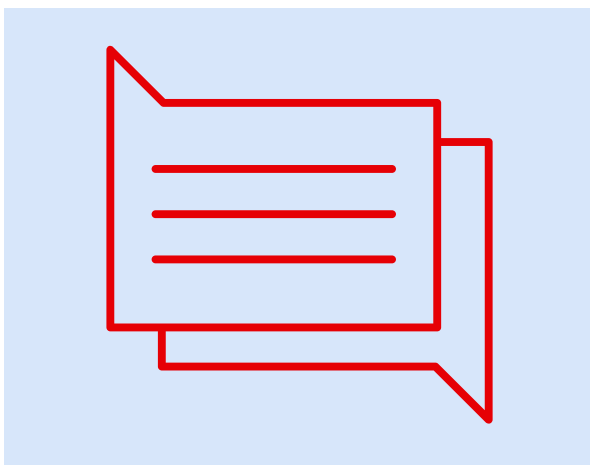
den, die „auch“ gemeinwohlorientiert agieren. Unsere Anregung ist, um den Diskurs konstruktiv zu führen, verwendete Begriffe eindeutig zu definieren, um Unschärfen und regulatorische Missverständnisse zu vermeiden.

- **Nachhaltigkeit und langfristige Wirkungen in der Breite im Fokus:** Soziale Innovationen gezielt zu fördern ist ein wichtiger Baustein, um den sozialen Sektor in Deutschland zukunftsfähig aufzustellen. Wesentlich ist, dass diese Förderung nicht in einer kurzfristigen Logik von Leuchtturmprojekten erfolgt – sondern nachhaltig und langfristig angelegt ist, um echten Mehrwert für die Lebenslagen von Bürgerinnen und Bürger zu erzielen. Das setzt voraus, dass vorrangig in solche Vorhaben investiert wird, die langfristige Verbesserungen der Lebensbedingungen anstreben. Dies ist im bestehenden System nur möglich, wenn „innovative“ Leistungen in Regelleistungen überführt werden. Ein, wie hier vorgeschlagener, interdisziplinärer Arbeitskreis könnte Vorschläge erarbeiten, ob und wie sich langfristige Finanzierungsformen für vielversprechende Innovationen ausgestalten könnten, die nicht zwangsläufig eine Erweiterung der SGBs erfordern.
- **Sicherung der Grundversorgung als Kernvoraussetzung für sozialen Mehrwert:** Es ist wichtig zu erkennen, dass Innovationen eine nachhaltig finanzierbare und umsetzungsstarke soziale und gesundheitliche Infrastruktur nicht ersetzen können. Daher sollte mit jeder Innovationsdebatte auch eine Werterhaltungsdebatte geführt werden. Nur so kann sichergestellt werden, dass die öffentliche Wahrnehmung nicht fehlgeleitet wird und soziale Innovationen als zusätzlicher Gewinn an Gemeinwohl bei einem gleichbleibenden Status der Grundversorgung interpretiert werden. Es müssen sowohl kurzfristige Innovationen unterstützt als auch langfristige Versorgungssicherheit gewährleistet werden. Soziale Innovationen sind bisher kurzfristig und punktuell. Die bestehenden, breiten Strukturen, sind für die Sicherung der täglichen Daseinsvorsorge der Bürgerinnen und Bürger erforderlich und müssen ausreichend ausgestattet sein. Denn: Durch Fachkräftemangel, Inflation, Konkurrenzdruck durch Wettbewerbsvorteile privatwirtschaftlicher Akteure und Finanzierungsunsicherheit in Krisensituationen geraten soziale Einrichtungen seit Jahren massiv unter Druck. Um diesen „Dauerkrisenmodus“ zu beheben, braucht es langfristige, nachhaltige Veränderungen in den Rahmenbedingungen, innerhalb derer gemeinnützige Organisationen agieren. Die Vorrangstellung für gemeinnützige Organisationen ist dabei nur ein Schritt. Die Verankerung eines SODEG II in den SGBs mit Sicherungszusage für kommende Krisen und Katastrophen ein weiterer, um Druck aus dem bestehenden System zu nehmen. Eine Strategie zur Förderung sozialer Innovationen muss vor allem Spielräume für die gewünschten Innovationen in den bestehenden Strukturen schaffen.

Anna-Katharina Viehstädt und Dr. Joß Steinke

DRK- Generalsekretariat

Berlin, den 10. August 2023



**Führen Sie die Debatte
mit uns weiter unter
[drk-wohlfahrt.de](https://www.drk-wohlfahrt.de)**

JETZT MITDISKUTIEREN